

Kleine, etwas übertriebene Nachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Europäischer Karneval.

Die lustige Faschingszeit, sie naht mit Schellenklingen schon heran,
In ganz Europa rüstet sich dazu mit Freuden Mann für Mann,
Es huldigt dem Narrenprinz die Menschheit und sogar das Vieh,
Ja, hört, dem Zuge schließt sich an die löbliche Diplomatie.

Die Herren mit dem Ordensstern, in Uniform und schwarzem Frack,
Die Herrn Minister Excellenz sind kostümiert mit viel Geschmack,
Es tanzen die Herren Attaches und Legationsräth' zierlich vor,
Mit Demuth tanzen ihnen nach das offiziöse Zeitungskörps.

In dem großmaul'gen England tanzt sogar die ernste „Daily News“,
Sie lebt bereits, o Schreck und Graus, auf dem gefährlichsten
Kriegsfuß.

Zum neuen deutsch-französischen Krieg hat den Berichterflatter schon
Sie hingefandt — und das ist brav, das ist der rechte Faschingston.

In Frankreich trägt die Narrenkapp' noch fort der liebe Boulanger,
Er reformirt, und reformirt zulezt noch gar das ABC.
Er rüstet, proklamirt und schreibt, wie kein Minister anderwärts —
Paßt auf, das Ding läuft schließlich doch hinaus auf einen
Faschingsherz.

In Deutschland ist der Faschingsmann der Herr Finanzminister Scholz,
Der Weg, auf dem er jezo tanzt, er scheint den Wählern ganz
von Holz,

Doch in der Norddeutscher Allgemeinen Zeitung liest man nächstens
wohl:

Ein Faschingsherz! Ein Faschingsherz war nur das Branntwein-
monopol.

In Rußland ist der große Czar von Reich und Staat das Oberhaupt,
Er trinkt den besten Schnaps im Reich, und hängt den, der an
ihn nicht glaubt.

Auch über der Bulgaren Loos entscheidet er nur ganz allein,
Ja, er muß unter Narren groß, vielleicht der allergrößte sein.

Doch in der Schweiz, ja in der Schweiz, hurrah, videbunt, videbunt,
bumbum!

Da tanzt ja noch die Heilsarmee mit Trommel und Gesäß' herum,
Zum Karneval wird hoffentlich dort ein gar lustig Leben sein,
In diesem Falle könnten auch selbst wir ihr treu ergeben sein.

Drum laßt die Kriegstrommel daheim, Europa ist noch ganz fidel,
Das tanzt und springt und lacht und lärmt, und macht, wie
Narrenvölk, Krakehl.

Deßhalb, so lang zum Faschingstag es uns an Narren nicht gebricht,
So lang herrscht in Europa auch der Friede noch — verzaget
nicht!

Kleine Anleitung zu einem Zeitartikel.

Wer kennt nicht unser gutes Herz! War es uns doch stets darum zu
thun, denen, so in Verlegenheit waren, mindestens mit gutem Rath unter
die Arme zu greifen. Wie vielen Diplomaten, Bundesräthen u. s. w. haben
wir nicht schon bedeutungsvolle Winke gegeben; Stadtrichtern, Sekundar-
lehrern, Kapuzinern und anderen Heiligen, die sich in ihrer Noth an uns
wandten, sind wir stets treue Berather gewesen.

Nun ist es uns in einer schlaflosen Nacht schwer auf's Herz gefallen,
in welcher Bebrängniß doch heutzutage die Herren von Scheere und Kleister,
sowie andere Zeitartikelschreiber sich befinden müssen. Das liebe Publikum
will immer etwas Präzises über Krieg und Frieden wissen, und wie Wenige
wissen darüber Auskunft zu ertheilen. Es folgt daher nachstehend ein kleiner
Zeitartikel-Entwurf, welcher wenigstens zur Aushilfe in dringenden Fällen
hinreichend sein wird:

Krieg in Sicht ???

Dunkle, schwere Gewitterwolken ziehen vom Osten, bezw. vom Westen,
möglicherweise auch von Süden oder Norden herauf. Wie aus dem . . .
Kabinete verlautet, soll der Kriegsminister K. (wir haben Gründe,
die Namen zu verschweigen) zu dem Gesandten lands laut gesagt
haben: „Können Sie mir nicht Franks pumpen?“ Wie wir sehen,
handelt es sich also diesmal um eine schwere Ministerkrise, welche eine Re-
volution der Geschichte Europas möglicherweise bis zu einem gewissen Grade
in einem noch nicht abzuschätzenden Maßstabe immerhin doch ein wenig mit
einer Wahrscheinlichkeit ein Bißchen herbeizuführen geeignet sein könnte

. Soeben empfangen wir die Nachricht, daß in diesem
Augenblicke noch in ganz Europa Friede herrscht. Wir geben dieses Tele-
gramm ohne Garantie, erwarten aber mit Bestimmtheit innerhalb der nächsten
24 Stunden kein Dementi. Weiteres in einem zweiten Artikel.

Pferdeausfuhrverbot.

„Die Pferdeausfuhr
Geht über die Schnur.
Wir brauchen die Ross
Zum eigenen Tross.
Beritten muss sein
Bei uns Gross und Klein!“

So hört man ringsum,
Und das ist nicht dumm.
Auch ich Füsilier

Hätt' Muth wohl für vier,
Säss' flott ich zu Pferd
Hoch über der Erd'.

Denn die Zuversicht,
Sein eigen Gewicht
Nicht selbst tragen müssen,
Wenn's losgeht, das Schiessen,
Gäb' Muth mir zum Siegen,
Zum Milliarden kriegen!

Kleine, etwas übertriebene Nachrichten.

Bismarck soll jetzt soviel Haare auf den Zähnen haben, daß er sich
neuerdings einen Zahnfriseur angeschafft hat.

Die bulgarischen Deputirten sollen mit so langen Nasen in ihre Heimat
zurückgekehrt sein, daß man angefangen hat, nach Bulgarien Schnupftücher
zu importiren. Dennoch ist der Verbrauch kaum nennenswerth.

Infolge des deutschen Pferdeausfuhrverbotes sollen einige deutsche
Ochsen aus Aerger über die große Konkurrenz vom Schlage getroffen
worden sein.

Boulanger hat in Folge der aufregenden Artikel in den Zeitungen ein
eigenes Blatt gegründet, welches absolut dem Frieden huldigt und bei Aus-
bruch des Krieges wieder eingeht. Sein Name darf in dem Blatte nicht
erwähnt werden.

Rußland und Oesterreich haben sich über die bulgarische Frage ver-
ständigt. Sie gönnen es einander.

Um ebenfalls kriegstüchtig zu werden, läßt das italienische Kriegs-
ministerium die Truppen in Afrika aufreiben.

Wenn die schweizerische Armee den Pfyffer bekommt, dann bricht der
Krieg los.

Konkurrenz.

Frankreich macht sein Melinit,
Und wenn's losgeht sprengt's damit
Deutschland straks in Stücke.
Deutschland aber kommt zuvor,
Ladet mit Koburit das Rohr,
Bricht dem Feind's Genick.
Schießen sie zu gleicher Zeit,
Welch' ein schrecklich Grauen,
Ist von beiden weit und breit
Nichts mehr zu erschauen.
Löwe, stolzes Wüsthenthier
Bist nun übertroffen schier,
Denn es bleibt von dir ein Stück
Doch noch nach dem Kampf zurück.